



Minister Dr. Joachim Stamp

Eröffnung der Fachtagung von „gerne anders!“

Köln, 9. Oktober 2017

Es gilt das gesprochene Wort!

Zusammenhalten in Vielfalt – dieses Motto finde ich sehr treffend für die wichtige Arbeit, die in der Jugendhilfe in NRW beim Thema LSBTI* geleistet wird:

Viele unterschiedliche Träger, die mit unterschiedlichen Ansätzen auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten – nämlich Akzeptanz und Wertschätzung von Vielfalt.

Ihre gemeinsame Arbeit ist von großer Bedeutung. Für die, die ganz konkret bei Ihnen Unterstützung finden, oft in verzweifelter Lage. Aber auch für die ganze Gesellschaft.

Noch nie gab es in der Geschichte unseres Landes ein so stark ausgeprägtes Bewusstsein für den Wert von Vielfalt.

Andererseits gibt es jetzt erstmals im Bundestag eine Partei, die wie keine andere vor ihr die Ängste vor Vielfalt, vor der offenen Gesellschaft bündelt und auch schürt.

Uns allen muss klar sein, dass die offene Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit ist – dass gesellschaftliche Öffnung und gesellschaftlicher Fortschritt keine Selbstläufer sind.

Umso wichtiger ist es, dass wir in unserer Gesellschaft aufeinander zugehen und in den Dialog gehen. Dass wir selbstbewusst für unsere Vorstellung von einer Gesellschaft werben, in der Freiheit und Selbstentfaltung – in der Zusammenhalt – zentrale Werte sind.

Diese Werte dürfen nicht unter die Räder kommen! Dafür sollten wir alles tun!

Freiheit und Zusammenhalt zu sichern, eine Gesellschaft in Vielfalt zu gestalten – das ist eine Frage von Haltung. Aber nicht nur. Das ist – Sie wissen das am besten – auch einfach richtig viel Arbeit.

Deshalb nimmt das Thema Vielfalt im grundlegenden Arbeitsprogramm der Landesregierung – dem Koalitionsvertrag – auch einen großen Raum ein.

An vielen Stellen im Koalitionsvertrag haben wir uns ausdrücklich für Vielfalt und gegen Diskriminierung ausgesprochen. Wir wollen dafür u.a. eine „Allianz für Vielfalt und Chancengerechtigkeit“ gründen.

Ich selbst verstehe mein Ministerium ausdrücklich als „Chancenministerium“. Es geht mir um beste Chancen von Anfang an – unabhängig von Herkunft, Geschlecht und geschlechtlicher Identität.

Mein Haus steht für die Wertschätzung von Vielfalt.

Dazu gehört selbstverständlich die Wertschätzung für gleichgeschlechtliche Lebensweisen und geschlechtliche Vielfalt.

Dass das Thema LSBTI* wieder im Familienministerium angesiedelt worden ist, ist in diesem Zusammenhang als bewusstes politisches Statement für die Gleichstellung zu verstehen.

Ich habe mich über den Beschluss des Deutschen Bundestages zur „Ehe für alle“ sehr gefreut.

Es ist aber auch klar: Dieser Beschluss kann die Lebenswirklichkeit von LSBTI*-Menschen nicht über Nacht verändern.

Herabwürdigung, Ausgrenzung und Gewalt gehören leider nach wie vor – auch – zu ihrer Realität.

Dem müssen wir mit aller Konsequenz entgegentreten.

Menschen dürfen nicht wegen ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität diskriminiert werden. Dafür werden wir uns einsetzen.

Wir wollen dabei auch neue Initiativen für Gleichstellung und Akzeptanz entwickeln – gemeinsam mit den sehr engagierten und kompetenten Akteurinnen und Akteuren der LSBTI*-Community in NRW.

Vor allem auch junge Menschen müssen ohne Diskriminierungen und Diffamierungen aufwachsen können.

Die Ergebnisse der Studie des Deutschen Jugendinstituts haben aber unter anderem gezeigt, dass junge queere Menschen in Deutschland immer noch häufig Diskriminierung erfahren.

Es ist daher auch unser Ziel, die konkreten Lebens- und Erlebenswelten queerer Jugendlicher zu verbessern. Zum Beispiel, wenn es um das Coming-Out, um Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen geht.

Uns ist wichtig, dass die Jugendlichen Schutzräume mit pädagogischer Begleitung vorfinden, in denen sie sich untereinander austauschen können.

Deshalb wollen wir einen Beitrag zum Erhalt und Ausbau entsprechender Strukturen vor Ort und auf Landesebene leisten.

Insbesondere bei der Förderung von Angeboten in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit konnten in den letzten Jahren neue Angebote, die sich eben diesem Ziel gewidmet haben, neu geschaffen bzw. bestehende ausgebaut werden.

Wir wollen diese Angebote stärken, damit sie sich auch weiterhin qualitativ weiterentwickeln können. Und deshalb haben wir die Förderung von Angeboten und Einrichtungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit – vor allem mit dem Schwerpunkt LSBTI* – noch einmal verlängert. Dies war mir persönlich ein besonderes Anliegen. Darüber hinaus wollen wir Aufklärungs- und Toleranzprojekte in den Schulen und der Jugendarbeit unterstützen.

Das Projekt SCHLAU NRW hilft hier dabei, die Selbstbestimmung von jungen Menschen zu stärken. SCHLAU NRW gibt ihnen die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen in Workshops in Schule und Jugendarbeit über unterschiedliche sexuelle und geschlechtliche Identitäten zu diskutieren und Diskriminierung abzubauen.

Ich begrüße und unterstütze es dabei sehr, auch als Integrationsminister, dass das Thema „Flucht“ einen immer größeren Raum in der fachlichen Debatte der Jugendarbeit einnimmt.

Hier sind viele neue Arbeitsansätze entstanden, die weiterentwickelt werden sollten. Denn jugendliche Geflüchtete haben es oft besonders schwer.

Kinder finden oft relativ schnell Anschluss in einem neuen Land. Erwachsene haben in der Regel ihre Mechanismen, um mit belastenden Situationen umzugehen. Jugendliche Flüchtlinge aber sind mitten in der oft nicht einfachen Phase der Identitätsfindung. Und das betrifft natürlich in besonderem Maße Jugendliche und junge Erwachsene mit LSBTI*-Hintergrund.

Und damit stehen auch die Fachkräfte und ehrenamtlich Tätigen in der Jugendarbeit vor neuen Herausforderungen. Aber auch vor einer Vielzahl neuer Chancen.

Das gilt nicht nur für die eigene Sensibilisierung und Reflexion verinnerlichter Muster, sondern auch für die Weiterentwicklung von Angeboten in den Praxisfeldern und entsprechenden Strukturen.

Wir brauchen Angebote, die an den Potenzialen der jungen Menschen ansetzen und ihre Autonomie stärken. Angebote, die sie dabei unterstützen, Gefühle der Ohnmacht, der Hilflosigkeit und auch der Wut zu überwinden und die eigenen Stärken zu erkennen.

Damit können wir jungen Geflüchteten sehr helfen, wirklich bei uns anzukommen und sich zu integrieren. Das gilt für LSBTI*-Jugendliche, aber auch insgesamt.

Die Beziehungsarbeit, die Sie in Ihrer Praxis anbieten

– die geschützten Räume, in denen junge Geflüchtete zur Ruhe kommen, sich möglicherweise öffnen können und auch Ermutigungen zu ihrer Selbstbestimmung erhalten –

das wird ihnen in der Regel in ihrem Lebensumfeld nirgendwo anders geboten.

Und das macht den besonderen Wert Ihrer Arbeit aus!

In den vergangenen zwei Jahren sind bereits mehrere Träger – u.a. auch Sie von „gerne anders!“ – im Rahmen von Projekten für Geflüchtete aktiv geworden, die vom Land NRW gefördert werden.

Zur selben Zeit haben sich neue Initiativen gegründet – wie „SOFRA Cologne“ oder „Rainbow Refugees“ – um der Zielgruppe junger Flüchtlinge mit LSBTI*-Hintergrund Unterstützung anzubieten.

Dieses Engagement beeindruckt mich sehr. Und ich begrüße es auch sehr, dass weiterhin viele haupt- und ehrenamtliche Kräfte erheblich dazu beitragen, dass junge Geflüchtete ein wirkliches Ankommen in Deutschland erleben können.

Ein solches Engagement zeigt, dass die Jugendarbeit und Jugendhilfe neue Anforderungen aufnimmt, um jungen Menschen in ihrer ganzen Vielfalt auf eine professionelle Weise die Hilfeangebote zu bieten, die sie in ihren individuellen Lebenssituationen benötigen.

Dafür möchte ich Ihnen ganz herzlich danken!

Um den Zusammenhalt zu stärken, Integration voranzutreiben und Diskriminierung entgegenzutreten, müssen wir auf allen Ebenen aktiv werden.

Gerade auch die Schulen spielen hier eine große Rolle. Denn hier können wir Kinder und Jugendliche gut erreichen.

Kooperationen der Schulen mit den Trägern der Kinder- und Jugendhilfe bieten gute Möglichkeiten für Wertevermittlung und die Vermittlung eines Verständnisses von Vielfalt. Die Vernetzung mit Angeboten der Jugendhilfe werden wir daher besonders in den Blick nehmen.

Wir werden eine Offensive für Wertevermittlung in Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen starten, die sich nicht nur an Einwanderer richtet, sondern demokratische Bildung für alle zum Ziel hat.

Dafür brauchen wir nicht nur einen langen Atem, sondern auch gesellschaftliche Akteure, die diesen Änderungsprozess und dessen Chancen für unsere Gesellschaft transportieren.

Im Handlungsfeld Jugendpolitik sind dies die Akteure der in NRW gut ausgebauten Strukturen der Kinder- und Jugendarbeit.

Um diese Strukturen weiter zu stärken und auch in Zukunft handlungsfähig zu halten, werden wir den Kinder- und Jugendförderplan neu ausgestalten und dabei insbesondere die Infrastruktur stärken.

Das gilt – und das möchte ich hier betonen – auch in besondere Weise für die Strukturen, die sich für eine queere Jugendarbeit engagieren.

Wir stehen jetzt im Prozess kurz vor den Erörterungen unserer Ideen zur Neufassung des Kinder- und Jugendförderplans mit den Trägerstrukturen der Jugendarbeit.

Und ich möchte Sie ausdrücklich ermuntern, sich an diesem Prozess zu beteiligen und Ihre Vorstellungen und Ideen einzubringen.

Sie sehen, wir haben uns viel vorgenommen und wir sind froh über die kompetenten und engagierten Partner, die wir dabei im Land haben!

Mit Ihren Fachtagungen setzen Sie die Impulse, die wir in der Kinder- und Jugendarbeit brauchen. Denn nur mit einem kritischen Blick, mit Mut und Engagement können auch gute und neue Konzepte erfolgreich umgesetzt werden. Dafür möchte ich „gerne anders!“ ganz besonders herzlich danken!

Für heute wünsche ich Ihnen noch gute Diskussionen und neue interessante Impulse für Ihre Arbeit!

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit! Vielen Dank!